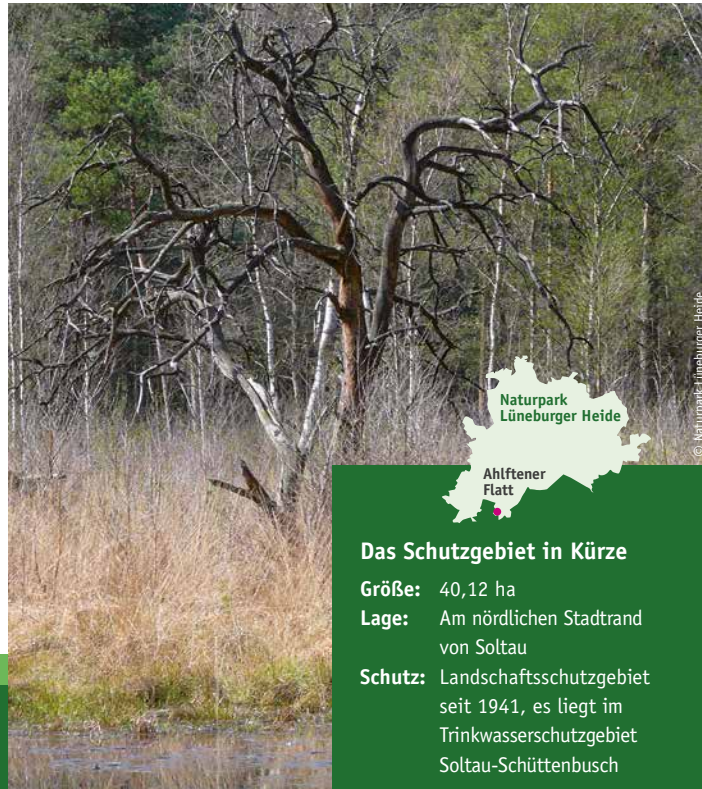


# Heideweiher – flach und gefährdet

Sie sind Hunderttausende von Jahren her, und doch haben die Eiszeiten überall in der Lüneburger Heide ihre Spuren hinterlassen. Es ist davon auszugehen, dass auch das Ahlftener Flatt durch den Einfluss einer Eiszeit entstanden ist. Die Saale-Kaltzeit vor etwa 300.000 bis 130.000 Jahren formte das Relief der hiesigen Landschaft mit ihrem leicht hügeligen Charakter, wie man es etwa rund um den Wilseder Berg sehen kann. Die Eiszeiten ließen auch flache Mulden über undurchlässigen Bodenschichten entstehen. Hier verwehte der Wind feine Sedimente. Diese sogenannten „Deflationswannen“ füllten sich mit Wasser, und schon war der Heideweiher entstanden.

## Vom Heideweiher zum Hochmoor?

Wie sich die Weiher anschließend entwickeln, ist unterschiedlich. Fakt ist, dass Heidegewässer auch durch menschliche Nutzung entstanden sind – etwa, weil früher Torf abgebaut wurde oder



### Das Schutzgebiet in Kürze

**Größe:** 40,12 ha

**Lage:** Am nördlichen Stadtrand von Solttau

**Schutz:** Landschaftsschutzgebiet seit 1941, es liegt im Trinkwasserschutzgebiet Solttau-Schüttenbusch

feuchte verlandete Stellen als Viehtränke genutzt und dadurch wieder offener wurden. Über sehr lange Zeit gesehen und unter den richtigen klimatischen Bedingungen können aus den flachen Weihern im Prinzip Hochmoore werden – also Moore, die keine Verbindung zum Grundwasser haben und sich nur durch Regenwasser speisen. Sie würden zunächst verlanden und sich dann über das Stadium von kleinen Heidemooren zu Hochmooren entwickeln. Dafür braucht es aber hohe Niederschlagsraten und feuchtes Klima.

Die Pflanzenwelt findet in Heidewiehern einen sehr speziellen Lebensraum vor. Die Schnabelsegge und das Schmalblättrige Wollgras etwa sind auf den vorhandenen sandigen Untergrund und das nährstoffarme Wasser angewiesen. Auch etliche Flatterbinsen finden sich am Ahlftener Flatt – aber das ist nur eine bedingt gute Nachricht. Denn: Dieses Vorkommen zeigt einen steigenden Nährstoffgehalt des Wassers an. Dadurch könnten die spezialisierten Arten es in Zukunft schwerer haben.

## Hoher Nährstoffeintrag – Gefahr für den Heideweiher

Heideweiher wie das Ahlftener Flatt sind stark gefährdete Lebensräume. Ihre Pflanzengesellschaften haben sich auf ein nährstoffarmes Milieu eingestellt. Heutzutage aber erfolgen Nährstoffeinträge auch über die Luft, sodass die Spezialisten unter Umständen nach und nach für andere Pflanzen Platz machen müssen und womöglich aussterben. Auch über das Füttern von Enten gelangen Nährstoffe in sensible Gewässer.

Das Beispiel Stickstoff mag zeigen, wie sehr der Mensch seine Hände im Spiel hat. Wird elementarer Stickstoff in hohem Maße in reaktiven Stickstoff umgewandelt, hat er negative Auswirkungen – kann zum Beispiel das Trinkwasser gefährden oder eben die Artenvielfalt reduzieren.

Reaktiver Stickstoff entsteht zum Beispiel durch die Verbrennung von fossilen Energien wie Öl und Gas beim Heizen, Autofahren oder auch bei der Düngemittelproduktion. Bekannte Verbindungen des reaktiven Stickstoffs sind Ammoniak (entweicht zum Beispiel aus Gülle), Nitrat oder Lachgas. Sie sind im Industriezeitalter durch die Menschen wohl mindestens zehnmals so viel produziert worden wie in der Zeit davor.

*Flaches Wasser und nur wenige Nährstoffe – das ist das, was Heideweiher auszeichnet.*

## Naherholung am Heideweiher – inmitten seltener Arten die Natur genießen

Für die Soltauer:innen ist das Ahlftener Flatt ein beliebtes Ziel, um sich am Wochenende nochmal die Füße zu vertreten. Rastplätze im Gebiet deuten auf den Wert dieses Naturareals als Erholungsort hin. Übrigens ist genau dieser Erholungswert einer der Gründe dafür, dass Natur und Landschaft geschützt werden sollen. Das Bundesnaturschutzgesetz regelt das gleich im allerersten Paragraphen.

Dass der Heideweiher mit seinem flachen Wasser, dem sauren Milieu und den wenigen Nährstoffen ein schützenswertes Kleinod ist, dürfte zunächst nicht jedem bewusst sein. Wer genau hinschaut, entdeckt aber teils gefährdete Arten – zum Beispiel den insektenfangenden Sonnentau am Rande des Gewässers.



*Im April und Mai präsentiert sich das Ahlftener Flatt mit den weißen Fruchtständen des Wollgrases.*

### Herausgeber:

Naturparkregion  
Lüneburger Heide e.V.  
Schloßplatz 6  
21423 Winsen (Luhe)  
info@naturpark-lueneburger-heide.de  
www.naturpark-lueneburger-heide.de

### In Kooperation mit:

Landkreis Heidekreis  
Untere Naturschutzbehörde (UNB)  
Harburger Straße 2  
29614 Solttau  
unb@heidekreis.de  
www.heidekreis.de



Landschaftsschutzgebiet  
Ahlftener Flatt



# Weit . Vielfältig . Natürlich

Unser Naturerbe im Landkreis Heidekreis



# Willkommen im Landschaftsschutzgebiet Ahlftener Flatt

Titelfoto: © Naturpark Lüneburger Heide, Gestaltung: blattwerker.de, gedruckt auf 100% Recyclingpapier





## Lecker, Insekten!

Wenn Pflanzen sich in einem nährstoffarmen Milieu ansiedeln, wovon ernähren sie sich? Nährstoffarmut hat so seine Tücken. Eine etwas hemdsärmelige Art der Nahrungsbeschaffung hat der Sonnentau entwickelt: Er fängt Insekten. Sein Geheimnis: Klebstoff. An seinen Blättern befinden sich Drüsentraktel, die ein klebriges Sekret absondern. Das lockt die Insekten an, wird aber auch zu ihrer Todesfalle. Denn sie bleiben am Sonnentau haften.



## Wurzeln (fast) nur zum Festhalten

Das Blatt rollt sich ein und „verklebt“ das gefangene Insekt dadurch umso mehr. Anschließend sondert der Sonnentau ein Verdauungsenzym ab, das die Beute zersetzt. Und der Clou: Auf den Blattoberflächen befinden sich bestimmte Haare, die die Nährstoffe direkt aufnehmen können. Wurzeln braucht der Sonnentau darum eigentlich kaum – sie sind schwach ausgeprägt. Mit ihnen nimmt er Wasser auf und verankert sich im Boden.



Der Sonnentau gehört zu den fleischfressenden Pflanzen und kommt in feuchten, moorigen Gebieten vor.



## Welche Heide ist Glockenheide?



1.



2.



3.

In der Lüneburger Heide kommen in der freien Landschaft drei Pflanzenarten, die die Heide im Namen tragen, vor. In aller Regel sieht man die Besenheide (*Calluna vulgaris*) – sie macht den Löwenanteil der Heiden aus und ist insbesondere im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide großflächig anzutreffen. Die Glockenheide (*Erica tetralix*) ist weitaus seltener verbreitet. Sie ist typisch für feuchte Standorte und steht oft an den Rändern von Mooren oder Heideweihern. Die Dritte im Bunde ist die Rosmarinheide (*Andromeda polifolia*) – ebenfalls angepasst an moorige Böden. Ihre Blätter ähneln dem Rosmarin.

Bild 3 zeigt die Glockenheide, Bild 1: Rosmarinheide, Bild 2: Besenheide.

## Der James Bond unter den Enten

Was die Schellente mit James Bond zu tun hat? Ihr englischer Name lautet „Goldeneye“ – wie der James-Bond-Film „Goldeneye“ von 1995 mit Pierce Brosnan. Die Küken der Schellente müssen fast so wagemutig sein wie der berühmte Agent. Die Bruthöhlen der Tauchente liegen nämlich teils in bis zu zehn Metern Höhe in Bäumen, und schon bald nach dem Schlüpfen animiert das Weibchen seine Jungen, aus dem Nest auf den Boden oder ins Wasser zu springen. Was diese auch tun – sie bremsen sich dabei, indem sie die Schwimnhäute spreizen und die Flügelstummel abwinkel. Das Aufwachsen geschieht dann an Gewässern.



Schellenten haben leuchtend gelbe Augen.

Schellenten finden am Ahlftener Flatt gute Lebensbedingungen vor. Sie bevorzugen nährstoffarme Seen und Teiche. Für Brutstätten dürfte es jedoch zu wenige geeignete Nisthöhlen geben.

Und zugegeben: Der Name „Goldeneye“ dürfte eher auf die auffallend gelben Augen als auf den Filmhelden zurückzuführen sein.

## Die Heide für feuchte Standorte

Die Blüte der Glockenheide ist eiförmig-zylindrisch und zartrosa, und damit sieht sie völlig anders aus als die der Besenheide, die man ganz überwiegend in der Lüneburger Heide sieht. Glockenheide kommt eher auf feuchteren Standorten vor – wie etwa am Ahlftener Flatt. Spannend ist, dass die Blüten das Zuhause von sogenannten „Gewitterwürmchen“ sind, Insekten aus der Gruppe der Blasenfüße. In der Blüte legen die Weibchen ihre Eier ab. Dort schlüpfen die Larven und entwickeln sich. Dort leben auch die erwachsenen Gewitterwürmchen und ernähren sich vom Nektar. Wenn die Blüten sich öffnen, fliegen vorwiegend die Weibchen zur Paarung umher und bestäuben so die Glockenheide. Die Pflanze kann sich auch selbst bestäuben.

Phänomenal leicht sind die Samen der Glockenheide: 100.000 Samen wiegen nur ein Gramm. Kein Wunder, dass sie von Menschen nur wie Staub, aber nicht wie Samenkörner wahrgenommen werden können. Der Wind kann die Samen weit tragen.

Das Ahlftener Flatt ist ein beliebtes Naherholungsziel (großes Foto).